

# Geschichte Israels von Abraham bis Esra

## RÜCKBLICK. ERGÄNZUNGEN. ZUSAMMENFASSUNG

*Lieber Leser! Liebe Leserin! Ich werde, dem Charakter unserer „Expedition Bibeldurchquerung“ entsprechend, den Überblick über die Geschichte Israels von Abraham bis Esra straffhalten und auf die Literatur zu Detailfragen nur an wenigen Stellen eingehen. Für diejenigen, die sich speziell für geschichtliche Fragen interessieren und sich gründlicher einlesen wollen, nenne ich abschnittsweise Literatur zum Einstieg. - Hier Werke zum Ganzen:*

Martin Metzger, GRUNDRISS DER GESCHICHTE ISRAELS. Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vluyn. | Christian Frevel, GESCHICHTE ISRAELS (Kohlhammer Studienbücher Theologie). 2., erweiterte und überarbeitete Auflage 2018 Kohlhammer Verlag, Stuttgart. | Herbert Donner, GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL UND SEINER NACHBARN IN GRUNDZÜGEN (2 Bände, Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995.

### Die Zeit der Erzväter

(Ab ca. ab 1800 v.Chr? in der Forschung umstritten)

QUELLEN: GENESIS 12-36

LITERATUR ZUR ZEIT DER PATRIARCHEN: „Die Erzväter“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995; S. 84-97. || „Die Vätergeschichten“, Claus Westermann in: ders. / G. Gloege, Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz Verlag Stuttgart / Berlin 1977; S. 24-58. || „Ugarit – Stadt des Mythos“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2002/1. || „Abraham“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2003/4. || „Das Heilige Land“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 1997/2. || Land der Bibel. Bildatlas der Weltkulturen. Kunst, Geschichte und Lebensformen. Von John Rogerson. Bechtermünz Verlag 1985 (aus dem Englischen).

Die Einwanderung der Sippe Abrahams in das Land Kanaan ist eingebettet in andere große Wanderbewegungen im 2. Jahrtausend vor Christus. Abrahams Familie folgte dabei dem Verlauf des sogenannten „Fruchtbaren Halbmonds“, der, wie der Name erraten lässt, die arabische Wüste mit landwirtschaftlich nutzbarem Land halbmondförmig umzirkelt. Er zieht sich den Flüssen Euphrat und Tigris entlang nach Nordwesten (heute Nordirak) und wendet sich dann durch Syrien nach Südwesten. Er folgt weiter dem fruchtbaren Küstenland des heutigen Libanon und Israel, wobei er immer schmaler wird und in die Wüstenlandschaft des Sinai ausläuft.

Die Landbrücke zwischen dem Mittelmeer und der arabischen Wüste war von jeher umkämpft zwischen den großen Kulturräumen im Norden und Süden, und dadurch wurde dabei zwangsläufig ein Spielball im Kräftemessen zwischen auf- und untergehenden Großreichen.

Im Süden lag das ägyptische Reich der Pharaonen. Der weltpolitische Gegenspieler Ägyptens war das hethitische Großreich (in der Bibel Hitti genannt) auf dem Boden der heutigen Türkei. Übrigens fand man dort kürzlich die Überreste der ältesten Stadtkultur der bisher erforschten Menschheitsgeschichte.

Wie wir an anderer Stelle besprochen haben, waren Abraham und seine Nachkommen Kleintiernomaden und siedelten sich am Rand des Kulturlandes an. Sie gehörten im Urteil der ansässigen Bevölkerung zu den „hapiru“. Das ist eine Bezeichnung, die man im babylonischen Codex Hammurabi findet. Dort werden sie als Außenseiter und Randsiedler beschrieben, mit denen man Handel trieb und deren kampferprobten Männer man im Kriegsfall anheuerte. Die Erzväter und ihre Familien mussten sich also mit der ansässigen Bevölkerung arrangieren. Dabei kam es zu Konflikten über Weidegründe und Brunnen. Kleine Landstücke für die Bestattungen ihrer eigenen Verstorbenen mussten sie von der örtlichen Bevölkerung kaufen (Gen 23; 49,30; 50,13).

## Ägypten. Exodus. Sinai. Wüste

(Zeitlich schwer einzugrenzen, zwischen Patriarchen und Einwanderung in Palästina um 1230 v.Chr.)

QUELLEN: GENESIS 37-50, EXODUS BIS DEUTERONOMIUM.

LITERATUR ZU AUSZUG, EXODUS, SINAI UND WÜSTE“: „Der Auszug aus Ägypten“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995; S. 97-111.117-123. || „Der Gottesberg in der Wüste“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: S. 111-117. || „Das wandernde Volk“, Claus Westermann in: ders. / G. Gloege, Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz Verlag Stuttgart / Berlin 1977; S. 58- 108. || „Der Nil“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2004/1. || „Echnaton und Nofretete - Pharaonen des Lichts“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2001/4. || Ägypten. Bildatlas der Weltkulturen. Kunst, Geschichte und Lebensformen. Von John Baines und Jaromir Malek. Bechtermünz Verlag 1980 (aus dem Englischen). || „Ramses II: Gott und Könige“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 1997/3

Das Land am Nil war unabhängig von Regenzeiten und bot durch die vorhersagbaren Überschwemmungen seiner Lebensader eine gesicherte Lebensgrundlage. Darauf entwickelte sich eine der ältesten Großreiche. Kleinere nomadische oder halbnomadische Volksgruppen aus dem Randbereich des Kulturlandes waren in ihrem Überleben bedroht, wenn die Regenzeit mehrmals hintereinander ausblieb. In einer solchen Situation suchten auch die Stämme Israels Zuflucht. Die Josefserzählung bereitete dies vor.

Nach biblischer Darstellung geriet das Ansehen Josefs im Laufe der Generationen in Vergessenheit. Die Stämme Israels wurden zu gewöhnlichen Asylanten, die zu niedrigen Frohndiensten und Zwangsarbeit bei großen Bauprojekten herangezogen. Die Israeliten arbeiteten als Ziegelstreicher, möglicherweise beim Bau der neuen Hauptstadt des Pharaos Ramses II, Pi Ramesse. Aus neueren Erkenntnissen wissen wir, dass solche Zwangsarbeiter in eigenen Arbeitersiedlungen recht gut materiell und ärztlich versorgt wurden. Trotzdem blieben sie de facto Sklaven ohne Rechte und Entscheidungsmöglichkeiten, über die die Ägypter nach Belieben verfügten. Aus der ägyptischen Zeit stammt die einzige Abbildung, wie die alten Israeliten ausgesehen haben. Dabei fallen ihre „bunten Mäntel“ als kulturelles Merkmal ins Auge.

So unscharf das Bild vom Aufenthalt der Stämme in Ägypten auch bleibt: Diese Geschichtesepoch ist grundlegend für die Entstehung der alttestamentlichen Religion: die Offenbarung des Gottesnamens im brennenden Dornbusch; die Niederringung des Pharaos durch die schweren Plagen; der Aufbruch der Stämme mit der Begehung des ersten Pesachfestes, das bis heute ein Grundstein des jüdischen Glaubens ist; die Gabe des Gesetzes, im Zentrum die Zehn Gebote, und der Bundesschluss; die Erfahrungen der Führung und Treue Gottes in der Wüste mit der Gabe des Manna; die Erfahrung mit sich selbst und dem eigenen Aufbegehren gegen Gott.

### Die vorstaatliche Periode

(1230 - 1012 v. Chr)

QUELLEN: JOSUA, RICHTER, RUT, 1. SAMUEL

LITERATUR ZU LANDNAHME UND VORSTAATLICHER ZEIT: „Die Frühgeschichte Israels: Beginn und Entfaltung“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995; S. 135-192. (vorstaatliche Zeit). || „Die Anfänge Israels. Die Landnahme“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2008/3.

Unter dem Begriff „Vorstaatliche Zeit“ fasst man den Zeitraum zwischen Eroberung bzw. Besiedlung des Landes bis zur Etablierung eines einheitlichen, von einem König geführten Reiches unter Saul und David. Die Stämme besiedelten also das Land. Sie bildeten einen Verband, der durch die gemeinsame Geschichte mit Gott, den gemeinsamen Gottesdienst an den altisraelitischen Heiligtümern und durch die

mosaischen Gesetze zusammengehalten werden. Es galt eine gegenseitige Beistandspflicht bei Gefahr von außen.

Vor unseren Augen entsteht das Bild einer dörflichen Gesellschaft von Kleinbauern im kargen, bergigen Hinterland. Das mosaische Gesetz hat vorgesehen, dass jede Familie ein unveräußerliches Stück Stamm-land besitzen sollte. Diese Regelung schützte vor Verelendung, bei aller Ärmlichkeit. Einfache Rechtsfälle wurden durch die „Ältesten (d.h. die Familienoberhäupter) „im Tor“ (d.h. im Schatten der Zugänge zu den Marktplätzen der Stadt) entschieden. Schwierigere Fälle wurden durch Priester oder durch periodisch durchziehende „Richter“ geregelt.

Trotz erster Erfolge bei der Eroberung des Landes konnten sich die israelitischen Stämme in den Städten und an den wirtschaftlichen und politischen Schlüsselstellen nicht halten. Diese Schlüsselstellen kontrollierten bald die Philister, eines der Seevölker, vermutlich aus der Ägäis, die in ägyptischen Quellen genannt werden. Sie wurden von den Ägyptern zurückgeschlagen und siedelten sich im heutigen Gaza-Streifen an. Die Philister waren kulturell und waffentechnisch den israelitischen Stämmen überlegen und kamen etwa zeitgleich mit ihnen ins Land. Typisch ist die Bemerkung im Buch der Richter, dass die Philister den Israeliten die Herstellung von Metallwaren verboten. Sie konnten sich also keine eigenen Waffen produzieren.

In anderen großen alten Städten hielten sich die Kanaanäer, das eingesessene Kulturvolk. Langsam wichen sie nach Norden aus und konzentrierten sich auf die Seehäfen Tyrus, Sidon und andere. In späterer Zeit nannte man sie „Phönizier“. Sie waren Seefahrer und Händler, deren feiner Lebensstil in der Königszeit zum Maß aller Dinge wurde. So waren z.B. die Baumeister des Jerusalemer Tempels zur Zeit des Salomo aus Tyrus.

---

#### EXKURS: Die „Bewohner des Landes“, die Kanaanäer

Wer waren die „Kanaanäer“, die „Bewohner des Landes“, die schon lange das Land bevölkerten, als die Sippe Abrahams einwanderte?

Das Land Kanaan war politisch in Stadtstaaten gegliedert. Befestigte Städte waren umgeben von bäuerlichem Land, von wo aus sie versorgt wurden. Diese Stadtstaaten besaßen eine hohe Kultur und standen zur Zeit der Einwanderung der israelitischen Sippen unter ägyptischer Oberhoheit.

*Für weitere Details folgen wir der Darstellung im populären Nachschlagewerk „Die Welt der Bibel“ hrg. von Pat Alexander und anderen, Seite 284-287.*

Hier heißt es: "Kanaans großes Vermächtnis an die Welt ist das Alphabet, das hier zwischen 2000 und 1600 v. Chr. erfunden wurde." Geschrieben wurde überwiegend auf Papyrus. Jedoch hat sich für die Nachwelt nur erhalten, was auf haltbares Material geritzt wurde, z.B. auf Becher. Wie schon erwähnt, erfahren wir aus ägyptischen Quellen, dass das Land um 1300 v.Chr. ägyptische Provinz war, die Libanon, Syrien und Israel umfasste, dazu auch das Bergland, in dem sich die Amoriter angesiedelt hatten. Außer Kanaanäern und Amoritern lebten noch andere Völker im Land (5 Mo 7,1). So bezeichnete der Name Kanaanäer eine Gruppe verschiedener Völker, zu denen auch die Phönizier gehörten, die bis in die Römerzeit eine bedeutende See- und Handelsmacht waren.

HANDEL: Der Handel war, dank der Häfen entlang der Küstenebene, ein so fester Bestandteil ihres Lebens, dass das Wort Kanaanäer im Hebräischen die Bedeutung Kaufleute bekam. Die bedeutendsten Häfen waren: Tyrus, Sidon, Beirut und Byblos. Von hier aus wurde Zedernholz, Öl und Wein nach Ägypten, Kreta und Griechenland verschifft. Im Norden des kanaanaäischen Gebietes war die Stadt *Ugarit* ein reiches Handelszentrum, das durch archäologische Funde in der Forschung bekannt geworden ist. Durch die Brückenlage zwischen Nord und Süd und Ost und West absorbierten und integrierten die „Kanaanäer“ verschiedene kulturelle Einflüsse: ägyptische, syrische, babylonische und hetitische. Man benützte sowohl ägyptische Hieroglyphen als auch babylonische Keilschrift. Die Städte der Kanaanäer waren mit einem Verteidigungswall aus Erde und Steinen geschützt. Innerhalb dieses Walls standen die Häuser dicht gedrängt, außerhalb lagen die Bauern- und Viehzüchterdörfer. Die einzelnen Städte führten fast ständig Krieg gegeneinander. Dazu kamen Überfälle von Räubern und Gesetzlosen, wie die amtlichen Amarnatafeln um 1360 v.Chr. berichten. Zu vergleichen sind Vorfälle, wie sie in den biblischen Büchern Josua und Richter geschildert werden.

KANAANÄER UND ISRAELITEN: Die Sprache der Kanaanäer war eng mit dem Hebräischen verwandt (vielleicht sogar identisch). Das erhöhte für die Israeliten die Gefahr einer Assimilierung. Hier ein Zitat von Pat Alexander: "Die Religion der Kanaanäer war mit der Liebe zu Gott und dem Gehorsam gegenüber seinen Geboten unvereinbar. Darum durften sich die Israeliten nicht mit diesem Volk vermischen, besonders nicht durch Heirat. Alles was

mit der Religion Kanaans zu tun hatte, musste zerstört werden (5. Mo 7; 12,1-3)“. Vor allem der Gott Baal, dessen Name in der Bibel oft begegnet, wurde zu einem ernsthaften Rivalen für den Gott Israels. Vor allem die Propheten lagen ständig im Kampf mit der Bedrohung durch eine Religionsvermischung. Als das Reich in zwei Teile auseinanderbrach, war insbesondere das Nordreich dieser Gefährdung ausgesetzt. So war etwa Isebel eine Königstochter aus der kanaanäischen Stadt Sidon und sie brachte bei ihrer Hochzeit mit König Jerobeam viele Baalspriester mit nach Israel (1 Könige 16-21). Spektakulär ist die Erzählung von Elijas Kampf mit den Baalspriestern auf dem Berg Karmel.

DIE GÖTTER KANAANS: verkörperten die Kräfte der Natur. *Baal / Hadad* war zuständig für Regen, Nebel und Tau, d.h. die Fruchtbarkeit des Ackerbodens, das Gedeihen der Ernte, und damit für das physische Überleben der Menschen. *Astarte/Anat* war die Göttin der Liebe und des Krieges; *El*, dessen Name später zur allgemeinen Bezeichnung von „Gott“ wurde (im Hebräischen als Plural „Elohim“) war der archaische Göttervater, der im Bewusstsein der Menschen nur mehr ein Schattendasein fristete. Seine Frau *Aschera* hingegen begegnet uns in der Bibel oft, war sie doch „die“ Schutzgöttin und Vertraute der Frauen, die große Muttergöttin. Ihre symbolische Statue fand sich zeitweise auch in jedem israelitischen Haus. So nannte man Aschera oftmals einfach „Herrin“ = *Baalat*. Dazu kamen der Sonnengott *Schamasch, Reschef*, der Gott über Krieg und Totenreich, *Dagon*, der Gott über das Getreide.

Die vielen kleineren Götter galten als Familien der größeren Götter. Dieses allgemeine Bild variierte von Ort zu Ort, da jeder Ort seinen eigenen Schutzgott hatte. Aus kanaanäischen, eigentlich ugaritischen und anderen Quellen wissen wir einiges über diese Götter. Sie waren roh und blutrünstig, freuten sich an kleinen Kriegen untereinander und ausschweifenden sexuellen Beziehungen. Sie waren teils rücksichtslos, teils großzügig und freundlich. Diese Göttererzählungen blieben nicht ohne Einfluss auf den Gottesdienst der Kanaanäer. Die religiösen Feste Kanaans führten zum Ausbruch der triebhaften Natur im Menschen. Sogar die griechischen und römischen Schriftsteller waren entsetzt über das, was die Kanaanäer im Namen der Religion taten. Kein Wunder, dass die Bibel dies verurteilt (5Mo 18,9; 1Kö 14,22-24; Hos 4,12-14).

Die wichtigen Hauptgötter hatten reich ausgestattete Tempel in den Hauptstädten, mit Priestern, Chören und Tempeldienern. Die Tempel waren zwar klein, ihre Ausstattung aber war Prestigesache. Zu den Festtagen gab es Opferprozessionen. Die Wände waren mit Edelmetallen verkleidet und Statuen vergegenwärtigten die Götter. Tierabbildungen hatten eine große Bedeutung, stand doch der Stier für den Gott Baal und der Löwe etwa für die Hauptgöttin Aschera. Säulen galten als die Wohnplätze von Göttern oder Geistern. Solche Steinsäulen, Altäre und Holzpfähle oder einen Baumstumpf fanden sich demnach auch an den einfacheren Kultstätten, den "Höhen", unter freiem Himmel. Hier opferte und betete das Volk (5. Mo 12,3).

Im Kult begegnet man der Eingeweideschau für die Zukunftsvorhersage, Sternbilder gedeutet, die Verbindung zu Toten in Trancezuständen gesucht. Gebete und Beschwörungen sollten Kranke heilen. Aus späteren griechisch-römischen Quellen hören wir, dass neben Tier- und Nahrungopfern auch Menschenopfer gebracht wurden. Diese wurde in Israel kategorisch verboten. Ein Göttername hat sich im Bewusstsein bis heute erhalten: Moloch, der Gott der Unterwelt.

Pat Alexander resümiert: Die kanaanäische und hebräische Sprache haben einige Worte für das Opfer- und Priesterwesen gemeinsam. Trotz sprachlicher Gemeinsamkeiten waren die damit verbundenen Vorstellungen durch Welten getrennt. Israel hatte einen anderen Gott und einen anderen Glauben (3Mo 18,21; 5Mo 12,31; 2Kö 3,27). Die Religion der Kanaanäer unterschied sich also von Grund auf von der der Israeliten. Bei den Kanaanäern fand man keine Belege für Verhaltensregeln wie die Zehn Gebote. Nirgendwo ist die Rede von einer Liebe zu einem Gott; und der Glaube der Kanaanäer scheint insgesamt wenig Freude und Glück gebracht zu haben. Andererseits wissen wir nicht viel, lediglich dass sich der König um Witwen und Waisen zu kümmern hatte.

Für die einwandernden Israeliten war die Versuchung groß, sich einheimischen Göttern zuzuwenden, da diese für die Fruchtbarkeit des Landes zu garantieren schienen. Hinzu kam, dass die Götter Kanaans viel weniger verlangten als die strengen Gesetze der Israeliten. Viele aus dem Volk Gottes erlagen der Versuchung. Die Folge sieht man in den Königsbüchern: den langsamen Weg in den Abgrund.

---

Wenn man in den Krieg zog, stellte man rasch Waffen her, indem man Pflugscharen und andere bäuerliche Geräte zu Waffen umschmiedete. Kriege waren zeitlich begrenzte Waffengänge in den Zeiten des Jahres, in denen man von der landwirtschaftlichen Arbeit abkömmlich war. Israel kannte eine besondere Art der Kriegsführung, den sogenannten „Jahwekrieg“. Durch Propheten wurde festgestellt, wann Gott bereit war, vor seinem Volk herzuziehen und die Feinde in Angst und Schrecken zu stürzen. In der dadurch ausgelösten Panik konnten sogar weit überlegene Kriegsscharen besiegt werden. Gegen die Philister blieb diese Kriegsform aber unwirksam.

Es gab „Fürsten“ bzw. „Richter“ im Land. Gelegentlich gab es sogar Ansätze, diese zu Königen zu machen, was aber bis zur Zeit Sauls scheiterte. Charismatische Gestalten, die ebenfalls „Richter“ genannt wurden, standen in Zeiten besonders bedrängender Gefahr auf, einigten die Stämme unter ihrer Führung und besiegten die Feinde mit teils unbändigen Terrorakten (Samson) oder durch Kriegslist.

Wir unterscheiden zwei Gruppen von „Richtern“: (a) Volkstümliche Helden, die in teils spektakulären Aktionen Israel Ruhe verschaffen. (b) Eher fürstliche und weise Führergestalten, die vornehmlich Recht sprechen. In der Person des Samuel gipfelt die Entwicklung dieser zweiten Gruppe und findet mit ihm auch ihren Endpunkt. Samuel salbte Saul und, nach dessen Verwerfung, auch David zu Königen Israels

Vor Saul war die Stammegemeinschaft an den Punkt gelangt, wo sie einen König über sich wollte. Israel war an zwei Punkten an die Grenze ihrer bisherigen Gemeinschaftsform gekommen: (1) Die Philister waren ohne König und professionellem Heer nicht zu schlagen. (2) Der Zusammenhalt der Stämme versagte immer wieder. Am Ende des Buches der Richter werden Gräueltaten erzählt, die durch die Willkür einer „königlosen“ Gesellschaft möglich wurden. Z.T. fielen sich die Stämme gegenseitig in den Rücken und versagten einander die Beistandspflicht.

Die Geschichten um die unglückliche Gestalt des ersten Königs in Israel, Saul (1012-1004 v.Chr.), bildet den Übergang in die Zeit der stabilen Monarchie mit den großen Königen David und Salomo. Saul war eine beeindruckende Erscheinung (1. Samuel 9,2). Er gewann auf dem Schlachtfeld einige wichtige Siege, aber es gelang nicht der entscheidende Schlag gegen die Philister. Die Bibel erzählt von der Verwerfung des Saul durch Gott, weil er die Anordnungen Gottes nicht befolgt und zuletzt Hilfe bei der Totenbeschwörerin von Endor gesucht hatte (1. Sam 28). Sein Geisteszustand hatte sich verdüstert. In 1. Sam 16,14 hören wir: Ein böser Geist vom Herrn ängstigte ihn, und er entwickelte einen krankhaften Verfolgungswahn gegenüber David, von dem er sich bedroht fühlte.

## **Die Glanzzeit der Monarchie: David und Salomo**

David (1004-998 König von Juda in Hebron, 997-965 König aller Stämme in Jerusalem Salomo (965-926)

QUELLEN: 2. SAMUEL, 1. KÖNIGE 1-14.

LITERATUR ZU „DIE GLANZZEIT DER MONARCHIE“: „Das Zeitalter der Staatenbildung“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 1: Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995; S. 193- 257) – Saul, David, Salomo. || „Das Königreich“, Claus Westermann in: ders. / G. Gloege, Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz Verlag Stuttgart / Berlin 1977; S. 109-180. || „Kulturerbe Psalmen“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2016/4. || „Faszination Jerusalem“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2000/2. || „Jerusalem“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 1996/1. || „Der Tempel von Jerusalem“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 1999/3.

Westermann resümiert (Abriss 69): „Man könnte in der Darstellung des Aufstieges Davids den Höhepunkt der im Alten Testament berichteten Geschichte sehen. Man müsste aber gleich hinzufügen: den Höhepunkt, dessen Höhe nur gesehen werden kann von den Tiefen, die dann folgten. In diesem Aufstieg Davids – und nur hier allein – ist Israel, was es sich ersehnt von den Vätern an und was es Jahrhunderte nach David von einer gewandelten Zukunft erhoffte. Es ist kein Bruch in diesem Aufstieg. In strahlender Kraft begegnet der junge König einer Bedrohung nach der anderen und überwindet sie als ein Held. In weitblickender Klugheit weiß er die schwierigsten Komplikationen zu meistern und die Herzen seiner Gegner zu gewinnen. Aber zu Kraft und Klugheit kommt noch etwas anderes: David hat Glück in einem erstaunlichen Maße; immer wieder geschieht zur richtigen Stunde das ihm Günstige. In seiner Kraft, in seiner Klugheit, in seinem Glück ist er Gesegneter, und man kann es mit Händen greifen: dieser König ist Gottes strahlendes Geschenk an sein Volk; mit ihm wird Israel einmal eine Stunde geschenkt, die erfüllt ist von Aufstieg, Glück und Erfolg: Niemals wieder kam eine so helle Epoche.“

In der Epoche des davidisch-salomonischen Reiches wurden die Philister besiegt und beherrscht. So wurde Israel für wenige Generationen die dominierende Macht auf der „Landbrücke“. Die

Nachbarstaaten Aram-Damaskus, Moab, Ammon, Edom wurden unterworfen. Verträge mit den Phöniziern regelten das Verhältnis mit den in den Norden ausgewichenen Nachbarn, die nach wie vor kulturell überlegen blieben. Darum wurden auch – wie im Exkurs schon gesagt - die Baumeister für den Tempel Salomos von den Phöniziern geholt.

Der Glanz dieser Epoche erfuhr sowohl ihre Krönung wie auch das Einsetzen ihres Niedergangs durch die Hochzeitsdiplomatie des Salomo. Samuel hatte die 12 Stämme lange zuvor vor den massiven Veränderungen durch die Monarchie gewarnt. Die städtische Lebenskultur der Stadtstaaten ringsum wurde zum Maßstab für die Oberschicht in Israel. Es blühten zwar Kunst und Musik, Literatur und Weisheit, aber die Steuerlast, die auf den kleinen Leuten lag, wurde unerträglich durch die enormen Aufwendungen für das Berufsheer, die Hofhaltung und die Errichtung immer neuer Pracht- und Verteidigungsbauten. Als tragisch und folgenschwer stellte sich in der Folgezeit heraus, dass die altisraelitische Gesellschaftsordnung mit dem unveräußerlichen Stammland durchbrochen wurde. Immer weniger nahmen die Reichen Rücksicht auf solche alten religiösen Gesetze. Der um sich greifende „antike Kapitalismus“ führte zur Verelendung, wie wir später von den Propheten Amos, Micha und Jesaja wissen.

Unter dem Sohn Salomos, Rehabeam, kommt es zum Zerfall des Reiches. Die Ereignisse werden in 1. Könige 12-14 geschildert. Rehabeam hörte auf seine Altersgenossen, die ihm zu kompromissloser Härte gegen die Bevölkerung rieten, und verwarf die Warnung der alten, politikerfahrenen Ratgeber. Zehn Stämme sagten sich vom ihm los und beriefen Jerobeam zu ihrem König. Dessen Abgötterei wird in der biblischen Erzählung herausgestellt.

## Die getrennten Reiche

(ab 926 v.Chr. Nordreich: bis 722 v.Chr., Südreich: bis 587 v.Chr.)

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES NORDREICHES: 1. KÖNIGE 14-22; 2. KÖNIGE 1-17, HOSEA, AMOS U.A.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES SÜDREICHES: 1. KÖNIGE 14-22; 2. KÖNIGE, JESAJA, MICHA, JEREMIA U.A. 2 KÖNIGE – JESAJA – MICHA – JONA – ZEFANJA – NAHUM - HABAKUK - JEREMIA

LITERATUR ZUM KÖNIGTUM IN ISRAEL UND JUDA“: „Juda und Israel als Glieder des syrisch-palästinischen Kleinstaatensystems“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen. Mit einem Ausblick auf die Geschichte des Judentums bis Bar Kochba. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986; S. 233-285. || „Das assyrische Zeitalter“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen. Mit einem Ausblick auf die Geschichte des Judentums bis Bar Kochba. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986; S. 287-339. || „Das Königreich“, Claus Westermann in: ders. / G. Gloege, Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz Verlag Stuttgart / Berlin 1977; S. 109-180.

Mit der Bildung des israelitischen Großreiches durch *David* (1004-965) und *Salomo* (965-926) war Israel für ein knappes Jahrhundert die beherrschende politische Macht der Region geworden. Die Zeit von König David und Salomo war gekennzeichnet gewesen durch eine Schwäche und Passivität der dominanten Mächte Hethiter, Babylonier und Assyrer.

Die erste Phase nach der Reichsteilung war geprägt von wechselnden Machtverhältnissen und Allianzen im Dreiecksverhältnis Syrien (Aram / Damaskus), Israel (Samaritanen) und Juda (Jerusalem). Bald aber tauchen neue politische Kräfte am Horizont auf. Noch meint König Ahas von Juda (741-725), er könne Assyrien als Hilfe gegen die Syrer (Damaskus) anrufen (vgl. 2 Kö 16,7). Und noch meint König Hiskia, er könne seine ganzen Schätze den Gesandten aus dem entfernten Babylonien zeigen (2 Kö 20,12-19). Doch sie spielen mit dem Feuer. Bald schon würden diese Reiche nach einander zur bestimmenden Weltmacht aufsteigen und Israel und Juda ein Ende setzen.

Ägypten versuchte wiederholt, die frühere Oberherrschaft über die Region zu erhalten bzw. wieder zu gewinnen (922 Feldzug Schischaks von Ägypten gegen Palästina). Pharao Necho (609-594) stellte sich den aufstrebenden Assyrern entgegen. Königs Josia von Juda kam ihm in die Quere und starb bei Megiddo. (Lies 2 Kö 23,29- 30). In mehreren Schlachten gegen die Babylonier (605 bei Karkemisch; 588) unterlagen sie und sanken in die politische Zweitrangigkeit ab (2 Kö 24,7).

Die Königsbücher beschreiben die Regentschaft Salomos (965-926), die Reichsteilung (962) und die Geschichte des Nordreiches Israel bis zur Eroberung durch die Assyrer (722), bzw. die Geschichte des Südreiches Juda bis zur Eroberung durch die Babylonier (604 / 597 / 589-587). Juda blieb kontinuierlich unter der Herrschaft der Davididen. Das Nordreich Israel hingegen hatte mehrere Dynastien, z.T. mit turbulenten Umbrüchen (vgl. den Aufstand des Jehu 2 Kö 9-10; und die Revolten nach Jerobeam II, 15,8-16)

**KULTURELLE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGEN:** Wie es Samuel vorhergesagt hatte, brachte der Aufstieg zum Großreich neben politischer Größe und Sicherheit enorme Belastungen: Kosten für die Hofhaltung, hohe Steuern, Berufssteuer, Ausbau von Befestigungsanlagen und Vorratslager. Durch den internationalen Kulturaustausch zwischen den großen Städten stiegen die Ansprüche der Oberschicht und steigerten sich bis zum extremen Luxus. Häuser mit Holztäfelung, Einrichtungsgegenstände aus Elfenbein, Düfte aus Arabien, Kosmetika, erlesene Speisen und Importwein bestimmten die Lebensträume der Oberschicht. Edle Kleider wurden mit teuren Farbstoffen (z.B. Purpur aus Phönizien) gefärbt und mit Zierrat aus Silber und Gold zusammengehalten. Arm und Reich begannen extrem auseinanderzuklaffen. Die sozialen Strukturen als altisraelitische Zeit wurden vergessen. Die Kreise um das Königshaus benahmten sich wie kleine Götter.

Insgesamt war das Nordreich bevölkerungsreicher und wirtschaftlich potenter als das Südreich. Im Reich Israel um die Hauptstadt Samarien lagen die Jesreel-Ebene und die landwirtschaftlichen Regionen, die später „Unteres Galiläa“ genannt wurden. Außerdem lag das Nordreich am Knotenpunkt wichtiger Handelsstraßen von Syrien bzw. Arabien an die Mittelmeerküste, von wo aus die Phönizier den Welthandel betrieben.

**RELIGIÖSE ENTWICKLUNGEN:** Nach der Reichsteilung versuchte Jerobeam I im Nordreich Israel seinem Reich eine unabhängige religiöse Struktur zu geben. Er erneuerte einige altisraelitische Heiligtümer aus der Zeit der Richter, wie Bethel und Dan im Norden seines Herrschaftsbereiches), griff dabei aber auf die Symbolik des Stieres zurück, die die Religion Israels schon lange wie ein Schatten begleitet hatte (vgl. das goldene Kalb am Sinai). Der Stier verkörperte Fruchtbarkeit und vitale Kraft. Vermutlich galt er als sichtbares Reittier des unsichtbaren Gottes. Wir kennen Götterbilder aus dieser Zeit, wo eine Gottheit auf dem Rücken eines Tieres, bzw. mehrere Stiere steht.

Die Bibel bewertet diese Entwicklung als Abgleiten in den Synkretismus und Götzendienst, obwohl Israel nominell dem Jahwekult anhing und gerade in den großen Blütezeiten aufwendige Gottesdienst und kultische Feiern veranstaltete (vgl. *Amos 5,21-23 aus der Zeit König Jerobeams II*).

Im Nordreich (in abgeschwächter Form auch im Südreich) spielte sich auf der Ebene der Volksreligion ein bedenklicher Vorgang ab: Die Israeliten entfremdeten sich von ihrem Gott Jahwe, weil sie ihn als Gott der Berge und der Wüste verstanden. Denn dort war er ihren Vorvätern begegnet und dort, in der Wüste, hatte er sie geführt und geschützt. Nun prägte sich bei ihnen die Vorstellung ein, dass für alle Vorgänge im Kulturland und in der „modernen“, weltoffenen, städtischen Kultur nun nicht mehr der „alte Gott“, sondern die im Land ansässigen kanaänischen Götter zuständig seien: Baal, Astarte u.a., die in Verbindung mit dem Fruchtbarkeitszyklus in der Natur standen.

**AUFTRETEN GROßER PROPHETENGESTALTEN:** Die Umbrüche, Versuchungen und Verirrungen der Königszeit waren begleitet von herausragenden Prophetengestalten: *Elia* und *Elisa* im Nordreich bekämpften die hereinbrechende Flut der kanaänischen Götter und Kulte. Zur Zeit des Königs Jerobeam II (787-747) von Israel traten dann die ersten „Schriftpropheten“ auf: *Amos* und *Hosea*. Amos, der nur für wenige Wochen von Judäa herkommend eine Verkündigungskampagne nach Samarien und Bethel unternahm, attackierte Wohlstand, Gesellschaft und Kult mit schneidender Sozialkritik. In den Tagen Jerobeams II war es zu einer späten Blüte des „Frühkapitalismus“ in Israel gekommen, mit einem bedenkenlosen und zynischen, sogar religiös verbrämten Luxusleben auf der einen, und niedergetretene, wirtschaftlich ausblutenden Armut auf der anderen Seite. Hosea predigt über den Ehebruch Israels mit den fremden Göttern.

Das Nordreich endete mit seiner Eroberung durch das Assyrische Reich im Jahr 722 vor Christus. Die Assyrer zielten auf eine weitgehende kulturelle Auslöschung der unterlegenen Völker, indem sie diese untereinander vermischten. Das Südreich wurde eineinhalb Jahrhunderte später vom neubabylonischen Reich in mehreren Kriegszügen zwischen 597 und 587 in Schutt und Asche gelegt. Allerdings wurde seine Bevölkerung in ihrer Identität nicht systematisch zerstört, wie das die Assyrer mit dem Nordreich

getan hatten, sondern blieb erhalten, weil die Juden in eigenen Gefangenensiedlungen in Mesopotamien wohnen und ihre Religion pflegen konnten.

## Die Zeit des babylonischen Exils

(597 bzw. 587 bis 583 v. Chr.)

QUELLEN: JEREMIA; EZECHIEL (HESEKIEL); DER ZWEITE HAUPTTEIL DES BUCHES JESAJA (40-55)

LITERATUR ZUM BABYLONISCHEN EXIL: „Das babylonische Zeitalter“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen. Mit einem Ausblick auf die Geschichte des Judentums bis Bar Kochba. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1986; S. 359-390. || Mesopotamien. Bildatlas der Weltkulturen. Kunst, Geschichte und Lebensformen. Von Michael Roaf. Bechtermünz Verlag 1990/91 (aus dem Englischen). || „Babylon – Stadt zwischen Himmel und Erde“ in: Zeitschrift Welt und Umwelt der Bibel (WUB) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Ausgabe 2005/3.

In drei Kriegszügen hatte Babylon also die Stadt Jerusalem und was von Juda noch übergeblieben war erobert (in den Jahren 604 / 597 / 589-587 v. Chr.). Erst bei der dritten Strafexpedition kam es zur völligen Zerstörung der Stadt und des Tempels. Der Prophet *Jeremia* musste diese Zeit als „klagender Prophet“ begleiten. Er war nicht unter den Verschleppten, sondern Gruppen von Juden flüchteten nach Ägypten und zwangen Jeremia, mit ihnen zu kommen. Der Prophet *Hesekiel* hingegen war unter den Juden, die nach Babylon gebracht wurden.

Wir haben gehört: Das assyrische Großreich hatte die Politik verfolgt, die besiegten Völker zu vermischen und damit weitgehend auszulöschen. Das wurde auch dem Nordreich Israel zum Verhängnis. Später wurden sie zu den sogenannten Samaritern (vgl. 2. Könige 17,24-41). Die Babylonier beschränkten sich darauf, vornehmlich die Oberschicht zu entwurzeln und in geschlossenen Gemeinschaften unter Kontrolle zu halten. Die Verschleppten aus Jerusalem und Juda konnten also ein eigenes Gemeinschaftsleben pflegen. Wie es ihnen dabei erging, können wir einerseits an Psalm 137 ablesen: Trauer, Depression, Hass, und Rachephantasien. Andererseits hatte sie der Prophet Jeremia in einem Brief aufgefordert: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe weg- führen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlergeht, so geht's auch euch wohl“ (Jer 29,7).

So kam es dazu, dass sich viele Juden in Babylonien wirtschaftlich integrierten und auch später nicht nach Jerusalem zurückkehrten. Allerdings nahmen die Juden in der neuen Situation die Unterscheidungsmerkmale ihres Glaubens besonders ernst, wie Beschneidung, Sabbatheiligung und Toragehorsam. Wichtig wurde auch das Sammeln und Auslegen ihrer alten heiligen Schriften. Einige Schriften des Alten Testaments erhielten in Babylon ihre endgültige Gestalt (5 Bücher Mose). Die bisherige Geschichte wurde gesammelt, z.T. ergänzt und niedergeschrieben (1.+2. Könige). Im babylonischen Exil begann auch die Art von Schriftauslegung, die das Judentum bis heute prägt. Esra gilt dem Judentum als erster Schriftgelehrter.

Die umfangreichen Prophetenbücher Jesaja und Jeremia lassen erkennen, dass sie für bestimmte Gruppen die wichtigsten geistlichen Bücher waren, zu deren Lesung und Betrachtung sie sich immer wieder versammelten. Durch sie ließen sie sich zur Buße leiten, gleichzeitig aber verkündeten diese Propheten die Hoffnung auf einen großen Neuanfang (vgl. die Verheißung des neuen Bundes in Jeremia 31,31-34 und die Erneuerung des Hauses David in Jeremia 33,14-16).

Das Exil hatte nach den sozialen und ethischen Turbulenzen also den endgültigen politischen Zusammenbruch gebracht. Man muss sich aber vor Augen stellen welche zutiefst religiöse Dimension dieser Zusammenbruch hatte. Er bedeutete den Verlust von (a) dem Land, das Abraham verheißt wurde; (b) das Ende des davidischen Königtums, das ja auf der Nathan Verheißung ruhte; (c) Jerusalem, der Stadt Gottes, von der Israel überzeugt war, dass sie niemals in die Hände der Feinde Gottes fallen würde; (d) des Tempels, des Hauses Gottes, in dem Er seine *kabod*, *schekina*, seinen Namen wohnen lassen wollte. Diese Überzeugung war mit der Vorstellung vom „Gottesberg“ Zion verschmolzen, der allen Anstürmen der Völker standhalten würde. In Summe bedeutet das nach den bis dahin gültigen Kriterien nichts weniger, als dass Gott Israels seine Macht verloren hatte und dem Gott der Weltmacht, Marduk unterlegen war.

DAS EXIL – ZEITALTER DER TRANSFORMATION UND DES NEUBEGINNS: Erstaunlicherweise war dieser Zusammenbruch aber ein ungeahnter Neubeginn. Es entstand in dieser Zeit das Judentum, das nicht mehr an Orte gebunden war, sondern seine Identität an allen Orten in der Heiligen Schrift finden konnte.

Im Exil begannen, wie schon gesagt, die Sammlung und die schriftliche Ausgestaltung der gesamten jüdischen Tradition in Wort und Schrift (Pentateuch). Es begann die Schriftgelehrsamkeit, die Auslegung der Tora auf sich ständig wandelnden Lebensumstände, indem ihr Wortlaut nach bestimmten Regeln der Auslegung von ihrem ursprünglichen Lebenszusammenhang gelöst und auf neue Lebensumstände angewandt werden konnte. Diese Entwicklung fand ihre erste Symbolgestalt im Priester und Schriftgelehrten Esra.

Hatte Israel früher eine Monolatrie gepflegt (d.h. Nur Gott Jahwe kann der einzige Gott für Israel sein; der Einzige, dem sie dienen), so vertieft sich nun das Verständnis hin zum Monotheismus: Es gibt überhaupt nur einen einzigen Gott! Vermutlich gehen auch die ersten Anfänge der Synagoge auf exilische Zeit zurück. Daneben gibt es Indizien, dass sich Gruppen von Gläubigen um Prophetenschriften (oben haben wir Jesaja und Jeremia genannt) sammelten und darin ihre geistliche Orientierung und Grundlage ihre geistlichen Zusammenkünfte und Glaubensunterweisung fanden. Weil man in Babylon in Tuchfühlung mit anderen Religionen lebte und unter Druck von der babylonischen Reichsreligion war, vollzogen die Juden mit neuer Schärfe die Abgrenzung dazu, indem sie die eigenen Merkmale wie Sabbatheiligung und Beschneidung, bis hin zu Bekleidung und Bartschnitt energisch nach außen kehrten. Ezechiel genoss hohes Ansehen als Prophet in ihrer Mitte.

Das Volk der Juden lebte also in Lagern, sogar in relativer Freiheit, weil sie durch Handel und sogar Heirat (!) mit den Babyloniern interagierten (vgl. Brief des Jeremia. Die Bevölkerung im fernen Heimatland hingegen war schutzlos und litt großes Elend. Das politische Vakuum füllten diverse regionale (Stammes)Fürsten oder Verwalter der Babylonier, die das, was noch übrig war, ausbeuteten (vgl. Klagelieder). Ein Teil der Bevölkerung hatte sich entschlossen, nach Ägypten auszuwandern, obwohl Jeremia sie davor gewarnt hatte. Er konnte nicht einmal verhindern, dass er selbst zwangsweise mitgenommen wurde.

## **Nach dem babylonischen Exil**

(538 v.Chr. bis 458 Esra 433 Nehemia)

QUELLEN: 2. CHRONIK, ESRA, NEHEMIA, JESAJA 40-55; 56-66; HAGGAI, SACHARJA, JOEL, MALEACHI.

LITERATUR ZUR NACHEXILISCHEN PERIODE: „Das persische Zeitalter“ in: Herbert Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen. Teil 2: Von der Königszeit bis zu Alexander dem Großen. Mit einem Ausblick auf die Geschichte des Judentums bis Bar Kochba. (Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986; S. 391 – 432. || „Palästina unter der Herrschaft der Perser“ in: Eduard Lohse, Umwelt des Neuen Testaments (Grundrisse zum Neuen Testament. Das Neue Testament Deutsch – Ergänzungsreihe). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 3. Auflage 1977; S. 7-10. || „Nach dem Babylonischen Exil“, Claus Westermann in: ders. / G. Gloege, Tausend Jahre und ein Tag. Kreuz Verlag Stuttgart / Berlin 1977; S. S.245-269.

Mit der Eroberung des babylonischen Reiches durch die Perser entstand eine völlig neue Situation. Doch für die Juden war sie nicht gleich fassbar. Sie mussten erst aus der Lethargie und Hoffnungslosigkeit aufgeweckt werden. Diese Stimmung ist im zweiten Hauptteil des Buches Jesaja mit Händen zu fassen. Die Perser ermöglichten es den gefangenen Völkern, an ihren Ort zurückzukehren, ihre angestammten Kulte zu erneuern und gleichzeitig solidarisch unter der Herrschaft der Perser zu bleiben. Erst viele Jahrhunderte später kam es wieder zu einer politischen Unabhängigkeit der Juden (in den makkabäischen Freiheitskriegen). Das Volk Israel war keine politische Größe mehr, sondern eine Religionsgemeinschaft mit begrenzter Autonomie in und um Jerusalem.

EINIGE JAHRESZAHLEN: 538 Edikt des Kyros: Die Juden dürfen nach Jerusalem zurückkehren. Gemäß diesem ersten Beschluss soll der *Tempel* wieder errichtet werden. Von der Stadtmauer ist noch keine Rede, weil eine wehrhafte Stadt ein politischer Risikofaktor ist. || 538 Die Juden in Babylonien müssen erst wieder erweckt werden für den Neuanfang. Dies geschah durch prophetische Worte und Predigten, wie sie uns im 2. Hauptteil des Buches Jesaja vorliegen (ab Kap. 40). Erste Gruppe von Rückkehrern

unter Serubbabel. Beginn des Tempelbaus. Behinderung durch die lokale Bevölkerung und kleine regionale Machthaber. || 520 Unter dem Perserkönig Darius wird endlich geklärt, dass der Tempelbau weitergeführt werden darf. Serubbabel (Statthalter) und Jeschua (Hoherpriester) werden von den Propheten Sacharja und Haggai unterstützt. || 515 Tempelweihe. Kritik des Propheten Maleachi an der Wiederaufbaumentalität („Jeder ist sich selbst der Nächste“). || 458 Der Priester und Schriftgelehrte Esra kommt mit einer weiteren Gruppe von Rückwanderern nach Jerusalem. || 445-433 Zwölfjährige Beurlaubung des jüdischen Staatsbeamten Nehemia zum Wiederaufbau der Jerusalemer Stadtmauern, beauftragt vom Perserkönig Artaxerxes (Artahastata)

DIE ALLGEMEINE SITUATION: Der Teil der jüdischen Bevölkerung, der im Land geblieben war, hatte seine innige Beziehung zu Gott nicht verloren. In ihren Reihen entstanden etwa die Klagelieder, die irrtümlich dem Propheten Jeremia zugeschrieben und darum im Anhang an sein Prophetenbuch geführt werden. Dennoch trat im Laufe der Zeit ein gewisser Grad an Vermischung und Verwilderung des Jahwe-Glaubens ein. Aus Sicht der Rückkehrer waren die sog. „Samaritaner“ Beispiele für einen verunreinigten Glauben.

Wir haben gesehen: Die Juden erlebten im Rückblick die Zeit im Exil. Die heiligen Schriften wurden studiert wie nie zuvor. Das führte zu einer neuen Eindeutigkeit des Glaubens. Auch das haben wir schon gesagt: Die Juden im Exil vollzogen eine scharfe Trennung von den Heidenvölkern und betonten die Merkmale, durch die sie sich unterschieden. In der Staatsreligion der Welthauptstadt Babylon wurden tausende Götter in die Verehrung des Gottes Marduk eingeschmolzen. Die Juden aber prägten gerade in dieser Situation den Ein-Gott-Glauben (Monotheismus) mit neuer Klarheit aus. Die Rückkehrer kamen demnach als religiöse Elite ins Land zurück und misstrauten den Bewohnern des Landes. Es kam zu Beleidigungen und Konflikten. Der Ausdruck „Bewohner des Landes“ (*am ha-arez*) geht auf diese Zeit zurück und wurde noch in den Tagen Jesu verwendet: als ein abfälliger Begriff für die im Glauben ungeschulten „Landtölpel“. Hier zeichnet sich etwas ab, was sich später als problematische Verengung und Verhärtung des Judentums herausstellen wird: Elitendenken, Gesetzlichkeit und Isolierung.

Politisch war durch die Zerschlagung des Königreiches Juda ein Machtvakuum entstanden. Clans und Gruppen aus den Nachbarvölkern hatten die Kontrolle übernommen. Im Buch Nehemia hören wir wiederholt von Sanballat, dem Mann aus Horon, von Tobija, einem (jüdischen?) Mann aus dem Gebiet der Ammoniter, von einem Geschem, dem Araber. Wir können sie uns vorstellen als regionale Kriegsherren, auf die die neue persische Administration zurückgriff, um eine erste Struktur für das rasch wachsende Riesenreich zu schaffen. So bekamen die Gegner der Heimkehrer auch eine beschränkte „offizielle“ Macht an die Hand.

Die Rückkehr der Juden bedeutete für diese Kreise eine Störung ihrer Interessen und eine Bedrohung. Darum versuchten sie mit allen Mitteln, die Gefahr zu entschärfen: einerseits indem sie sie auf ihre Seite ziehen wollten (verbünden, zusammenarbeiten); andererseits indem sie durch Störaktionen die Aufbauarbeiten behinderten und bei der persischen Staatsmacht hintertrieben (*Esra 4,9-16*).

Persien kontrollierte ein riesiges Reich, das zwar sehr gut verwaltet war und wo mit der Zeit ein Netz von „Königsstraßen“ errichtet wurde (die Autobahnen des Altertums). Berittene Eilboten waren darauf unterwegs. Dennoch war die Kommunikation langsam. Bis in den Kanzleien der Residenzstädte neben all den Kriegen und dem Machtgepränge eine Eingabe einer Gruppe aus Jerusalem behandelt wurde, konnte Jahre vergehen.

Die Wirtschaft war im Vorderen Orient zu dieser Zeit weitgehend zerstört. In rascher Folge waren die Kriege zwischen den wechselnden Königreichen darüber hinweggegangen. Die Menschen waren enturzelt. Es herrschte Armut. Zudem mussten die jeweils neuen Machthaber ihre Staatskassen wieder auffüllen. So war die Steuerbelastung erdrückend. Aus dieser Perspektive wird auch deutlich, wie es zu der „Wiederaufbau-Mentalität“ kommen konnte, die der Prophet Maleachi tadelte: Jeder ist sich selbst der Nächste. „Zuerst müssen wir selbst zu etwas kommen.“ Für Gott und den Opferdienst bleiben nur die kranken und verletzten Tiere und schlechte Ackerfrüchte (Maleachi 1,6-14).

Der Wiederaufbau des Tempels war das erste, das Kyros dekretiert hatte. Er wollte damit Frieden im Reich herstellen, den einzelnen Völkern ihre Identität belassen, solange nur überall für den König gebetet wurde. In der Geschichte wird der wiedererrichtete Tempel als „2. Tempel“ bezeichnet. Äußere Gegner, aber auch die Sorge ums eigene Überleben, verschlepten den Tempelbau. Der Prophet Haggai erhob in dieser Situation seine Stimme (*Lies Haggai 1*).

Die Wiedererrichtung der Stadtmauer war reichspolitisch ein Problem: Es entstand damit wieder ein Machtzentrum. Nehemia konnte offenbar den persischen König überzeugen, dass die Stadt Jerusalem jeder Willkür schutzlos ausgeliefert war und die Stadtmauer zur Stabilisierung der Region beitragen würde.

Die Vermischung mit der ansässigen Bevölkerung war eine große Bedrohung. Die Gruppen von Heimkehrern waren ja zahlenmäßig klein. Die Gefahr einer Auflösung war ernst zu nehmen. Offenbar haben schon damals die Frauen die Religion im Haus geprägt und langfristig bestimmt. Darum war die Frage der Mischehen mit ausländischen Frauen ein so brennendes Thema (*Esra 9-10; Neh 13,1-3.23-31*).

Eduard Lohse fasst das Wichtigste noch einmal so zusammen (Umwelt 8): "Gegenüber den fremden Völkern, die unter ihre Herrschaft kamen, verfolgten die Perser eine andere Politik, als sie vor ihnen die Assyrer und Babylonier betrieben hatten. Diese hatten nach der Eroberung der Länder ganze Völkerschaften verpflanzt oder zumindest die Oberschicht deportiert; sie hatten überall ihren Kult als Staatsreligion durchgesetzt. Die Perser dagegen erzwangen weder größere Umsiedlungen noch verlangten sie, dass überall eine einzige Staatsreligion anerkannt werden müsse. Sie knüpften vielmehr an die jeweils gegebenen örtlichen Verhältnisse an, ließen die Eigenarten der Völker bestehen, gestatteten, dass sie weiterhin ihrem Herkommen entsprechen lebten, und suchten sie auf diese Weise für sich zu gewinnen."

So war die Zeit unter persischer Oberhoheit eine ruhige und stabile. Der jüdische Tempelstaat konnte innerhalb dieses Rahmens sein Leben gemäß der überlieferten Glaubenstradition entfalten. Vielleicht liegt gerade darin die Erklärung dafür, dass wir nach Esra und Nehemia lange Zeit keine direkten Nachrichten über die jüdische Gemeinschaft, ihr Ergehen und die Entwicklungen in ihren Reihen haben.